Nummer 456

Mit Kurszettel

Berliner Börsen-Zeitung

Mit Kurszettel

Verantwortliche Leiter: Handelsteil: i. V. Wilh. Steenberg, Politischer Teil: Dr. Richard Jügler, Kunst und Wissenschaft: Franz Köppen, Lokales und Sport: Gerhart Bentzner, sämtlich in Berlin.

Verantwortlich: Für den Inseratenteil Christian Hagen, Berlin. Verlag und Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag Ges. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 37.

Abendausgabe . 20 Pfennig. 74. Jahrgang Freitag, 28. September 1928

Stahlhelm und nationale Bewegung.

Der Beschluß der Stahlhelm-Bundesleitung, ein Volksbegehren auf Aenderung der Verfassung einzuleiten, hat, wie es nicht anders zu erwarten war, großes Aufsehen erregt und zu den lebhaftesten Erörterungen geführt. Heißsporne und Kaltblütige, Fanatiker und besorgte Vaterlandsfreunde haben das Für und Wider erwogen. Die Debatten werden noch einige Zeit andauern, da die Bekanntgabe der Stahlhelmpläne im einzelnen, wie wir gestern mitteilten, ja erst in der zweiten Oktoberhälfte erfolgen wird. Bis dahin kann noch viel geschehen; viel kann noch gebessert — viel aber auch verschlechtert werden. Es erscheint uns deshalb notwendig, in aller Ruhe einige kurze Betrachtungen zu dem Vorgehen der Stahlhelm-Bundesleitung anzustellen.

So viel bisher über die Stahlhelmpläne bekanntgeworden ist, richten sie sich, wenn wir über Inhalt und Tendenz des beabsichtigten Volksbegehrens richtig orientiert sind, gegen den Parlamentarismus und seine Auswüchse, gegen die Parteiwirtschaft. Wir haben an dieser Stelle, je tiefer Deutschland nach der Revolution im Strudel des Parteigetriebes versank, unsererseits mit unserer Meinung nicht zurückgehalten, daß die heutige Parteiwirtschaft ein Krebsschaden am deutschen Volkskörper ist. Noch bei den deprimierenden Vorgängen, die zu der Bildung der jetzigen Regierung führten, haben wir die dabei zutage getretenen Wirkungen eines entarteten Parlamentarismus rückhaltlos aufgezeigt. Will man dieses System in seinen Auswüchsen bekämpfen, so muß man aber bedenken, daß dieses System tief in der jetzigen Staatsform verankert ist und daß ein ganz plötzlich angesetzter Ansturm auf dieses System an die Grundfesten des heutigen Staates greift. Das Angriffsziel ist in solchem Fall ungeheuer weit gesteckt. Wer den Angriff beginnt, muß sich vorher darüber klar sein, ob er über die nötige Stoßkraft und über die nötigen Reserven verfügt, er muß sich auch darüber klar sein, was es bedeutet, den Kampf um die Staatsform jetzt überhaupt zu beginnen. In den Erörterungen, die vor kurzem an dieser Stelle unter Beteiligung führender nationaler Männer veröffentlicht wurden, hat im wesentlichen doch die Meinung die Oberhand behalten, daß die nationalen Kräfte des heutigen Deutschland zusammenzufassen seien, um im heutigen Staat an seiner Verbesserung im nationalen Sinne zu arbeiten und daß vielleicht die nächste Generation in einem freien Deutschland berufen sein könnte, über die beste Staatsform die Entscheidung zu fällen. Dies nebenbei.

Das Volksbegehren des Stahlhelms selbst läßt jenes gefährlich weit gesteckte Ziel nicht erkennen. Diese Tatsache spricht für die realpolitische Erkenntnis der Bundesleitung. Viel stärker aber als die Melodie des sachlichen Inhalts wirkten in der Oeffentlichkeit gewisse Töne, mit denen die Melodie gemacht wurde. Den Auftakt zu der Aktion des Stahlhelms bildete, wenigstens im Echo der Oeffentlichkeit, die bekannte Fürstenwalder Veranstaltung des Landesverbandes Brandenburg des Stahlhelm. In realpolitisch denkenden Kreisen der nationalen Bewegung Deutschlands hat die Fürstenwalder Botschaft viel Erstaunen hervorgerufen. Auch sie enthält viel Richtiges: die Forderung, der Weltrevolution des Bolschewismus gegenüber eine gemeinsame Kampffront herzustellen und den Bolschewismus ebenso zu bekämpfen wie die Mächte der Internationale. Bedenklich aber mußte die Aufforderung stimmen, nicht nur das System, das den heutigen Staat regiert, zu bekämpfen, sondern auch diejenigen, „die dieses System durch Kompromisse stützen". Diese letztere Anklage können und müssen wohl alle diejenigen auf sich beziehen, die, obwohl auch sie in dem durch den nachrevolutionären Parlamentarismus geschaffenen Zustande alles andere als ihr Ideal sehen, doch auf dem Standpunkt stehen, daß eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes nur zu erzielen ist, wenn man sich in den Strom hineinwirft und in ihm um die nächsten, erreichbaren nationalen Ziele kämpft. Jene Anklagen muß der gut nationale Staatsdiener auf sich beziehen, der, indem er ein seelisches Kompromiß einging, dem jetzigen Staate in seiner jetzigen Form und in seinem jetzigen System loyal als Beamter, opferfreudig als Angehöriger der Reichswehr dient — und auch der, der ihm aus einer Ueberzeugung heraus, an deren Abgeklärtheit und Reinheit kein Deutscher zu zweifeln wagen wird, als höchster Repräsentant des Deutschen Reiches dient: Hindenburg! Die Stahlhelm-Bundesleitung muß also, wenn sie sich entschließt, den Kampf durchzuführen, unseres Erachtens Klarheit darüber schaffen, ob sie die Ziele der Fürstenwalder Stahlhelmbotschaft sich im Volksbegehren zu eigen machen will oder nicht. Die Tragweite dieser Stellungnahme ist außerordentlich groß — sie rührt letzten Endes an die grundsätzliche Einstellung des Stahlhelm: dieser hat vor noch nicht langer Zeit die Parole „Hinein in den Staat" ausgegeben. Die Deutung, die dem Volksbegehren der Stahlhelm-Bundesleitung in rechtsradikalen Kreisen gegeben wird, hat nichts mehr mit dieser nach unserer Meinung richtigen Parole zu tun.

So viel zu dem Inhalt des Volksbegehrens.

Vielfach ist in den Erörterungen über das Vorgehen des Stahlhelm die Frage angeschnitten worden, ob taktisch der Augenblick für den Beginn der Aktion gut gewählt war. Auch hierüber kann man verschiedener Meinung sein. In der Tat war man in vielen nationalen Kreisen überrascht, und man kann Kritik daran üben, daß außenpolitisch der gewählte Termin nicht sehr opportun ist. Man kann auch feststellen, daß für den Beginn eines berechtigten und realpolitisch begrenzten Kampfes gegen die Mißwirtschaft der Parteien die innenpolitische Entwicklung — leider! — oft genug greifbarste Anlässe bietet, um an sie zeitlich unmittelbar und mit schlagkräftiger, auf den Spezialfall begründeter Parole zum Kampf zu rufen. Denn die schlagkräftige, nicht mit Paragraphen und staatsphilosophischen Erwägungen, sondern an einen konkreten Fall anknüpfende Parole ist nötig, wo die Gegenseite mit einer zweifellos so aufwühlenden Parole wie dem Ruf „Baut keinen Panzerkreuzer, sondern Wohnungen!" kämpft. Wichtiger aber als die Debatte um diese Fragen ist unseres Erachtens die Tatsache, daß das Hervortreten des Stahlhelm, besonders, wenn es von solchen Akkorden wie der Fürstenwalder Botschaft begleitet ist, zu einer Verstimmung in Kreisen geführt hat, auf deren Mitwirkung beim Wiederaufbau Deutschlands weder der Stahlhelm im besonderen noch die nationale Bewegung im allgemeinen verzichten kann und darf. Wir haben stets auf dem Standpunkt gestanden, daß die nationale Bewegung nicht Sache einer Organisation, sondern weitester Kreise des Volkes sein muß und die Meinung vertreten, daß die Front der nationalen Deutschen so tief in die Parteien der Mitte hinein verbreitert werden muß wie nur möglich. Trotz aller linksradikalen Bestrebungen im Reichsbanner zum Beispiel ist die Bundesleitung dieser Organisation ständig bemüht, sich seine Posten nach der Mitte hin, bei den Demokraten und dem Zentrum, zu erhalten. Aufgabe des Stahlhelm muß es sein, dafür zu sorgen, daß die breiten Massen der Mitte nicht nach links fluten, sondern zu einem realen Nationalismus erzogen und hingezogen werden. Dies Ziel kann nicht erreicht werden, wenn man Massen von Gutwilligen, wie etwa die, die bei den letzten Wahlen für die Deutsche Volkspartei oder für die Bayerische Volkspartei sich entschieden haben, verstimmt. Und in diesen Kreisen haben Töne wie die der Fürstenwalder Botschaft verstimmt. Das enge Zusammengehen zwischen dem Stahlhelm und den Deutschnationalen in dieser ganzen Angelegenheit konnte zum Beispiel in den breiten stahlhelmfreundlichen Kreisen der Deutschen Volkspartei den Verdacht erregen, als ob Stahlhelmmitglieder wie Scholz, Kubleinkampff, Wunderlich, Brüninghaus, Moldenhauer usw. — Männer, auf die, wie wir wiederholen, der Stahlhelm nicht verzichten darf — bei wichtigsten Maßnahmen unbeachtet bleiben können. Da wir die von einigen deutschnationalen Abgeordneten des rechten Flügels ihrer Partei aufgestellte These, daß eine kleine, scharf nationale Kampftruppe besser sei als eine große nationale Bewegung, ablehnen, bezeichnen wir es als die Aufgabe des Stahlhelm, die noch vorhandene Zeit der nächsten Wochen intensiv dazu zu benutzen, über das Gremium, in dem die folgenschweren Beschlüsse der letzten Wochen gefaßt wurden, hinaus zu schauen, zu dämpfen, dafür zu sorgen, daß die nationale Front nicht in der Mitte gebrochen wird und daß das Reale der drängenden Gegenwart, die heutige innenpolitische Lage, nicht unheilvoll beeinflußt wird, indem die Deutsche Volkspartei durch Radikalismus der weiter Rechtsstehenden der hoffenden Linken für lange Zeit oder für immer in die Arme getrieben wird. Nur durch die Zusammenfassung aller Deutschen, die, unbeschadet unerheblicher Meinungsverschiedenheiten über Weg und Marschtempo, sich über das Ziel der Wiedererringung der deutschen Freiheit einig sind, kann erreicht werden, daß die von links gekommene und von links planmäßig genährte Mißwirtschaft des Parteiwesens beseitigt und parlamentarisches Geschwätz und Geschiebe durch Arbeit unter Einschränkung der Parteienmacht ersetzt wird.

Dr. Jügler.

Rundfunkgrüße von „Graf Zeppelin".

Ueber München, Salzburg, Landshut, Regensburg, Augsburg nach Friedrichshafen zurück.

Ungünstige Wetterlage führt zur Abänderung des eingeschlagenen Kurses auf Wien.

Um 7 Uhr morgens ist „Graf Zeppelin" heute zu einer Fernfahrt aufgestiegen, deren Bedeutung über den Rahmen der bisherigen Probeflüge hinausgeht. Nach dem endlosen Hin und Her zwischen Reichsverkehrsministerium, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Zeppelin-Werft kann man heute zum ersten Mal das Luftschiff unter den Bedingungen ausprobieren, die für die Zukunft und Weiterentwicklung dieses Luftschiffes von Bedeutung sein werden. An Stelle des Benzins als Treibmittel für die Motoren hat man diesmal Blau gas an Bord, dessen Verwendung den Amtsstellen so viel Kopfschmerzen gemacht hat. 25 Fahrgäste hatten sich um 6½ Uhr, als der „Graf Zeppelin" fahrbereit in der Halle lag, eingefunden, um sich von den Leistungen des neuesten deutschen Zeppelins zu überzeugen. Hierunter sah man, wie bereits angekündigt, den Reichstagspräsidenten Löbe und Oskar von Miller, sowie die übrigen bereits gestern genannten englischen und amerikanischen Gäste; dagegen waren Herr und Frau von Kardorff nicht eingetroffen.

Das Wetter sah wenig einladend aus. Als gegen 6,45 Uhr der „Graf Zeppelin" durch das Westtor auf das Feld gebracht wurde, fiel leichter Regen und aus Nordost wehte ein kalter Wind. „Graf Zeppelin" erhielt seine erste Wassertaufe und man merkte, daß das Luftschiff, das

insgesamt 70 Personen an Bord

hatte, nicht so schnell aufstieg, als man es sonst gewohnt war. Kapitän Flemming gab deshalb reichlich Wasserballast ab, um das Schiff erst einmal zum Manövrieren in die Höhe zu bringen. An Bord des Zeppelinschiffes befand sich auch ein Sprecher des Stuttgarter Rundfunks, der versuchen wird, vom L. Z. 127 aus die Fahrt in ihrem Verlauf zu schildern. Alle deutschen Funkstationen wollen die Nachrichten vom „Graf Zeppelin" verbreiten.

Während das Luftschiff über der Stadt München kreuzte, hielten

in der Funkkabine des Luftschiffs Dr. Eckener, Reichstagspräsident Löbe und Oskar von Miller Ansprachen an die Münchener Bevölkerung.

Dr. Eckener führte u. a. aus: „Ich wünsche Ihnen von Bord des Luftschiffes aus einen schönen guten Morgen. Dies ist das erste Mal, daß ein Luftschiff an den deutschen Rundfunk angeschlossen ist, und ich möchte diese Gelegenheit benützen, allen lieben Hörern und Hörerinnen, die zum Bau dieses Luftschiffes beigetragen haben, von Bord des Luftschiffes aus hiermit meinen herzlichen Dank auszusprechen. Wir sind in einer schönen Fahrt in anderthalb Stunden von Friedrichshafen bis über München gekommen. Wenn ich über die Schönheit und Annehmlichkeit dieser Fahrt zu Ihnen sprechen wollte, so würden Sie doch vermutlich mich für Partei halten, aber wir haben an Bord den Reichstagspräsidenten Löbe und seine Exzellenz Oskar von Miller, und diese beiden Herren werden Ihnen jetzt in kurzen Worten die Eindrücke, die sie von der Fahrt gewonnen haben, schildern."

Reichstagspräsident Löbe führte u. a. aus: „Guten Morgen, Münchener! Ihr habt keinen Begriff von der unbeschreiblichen inneren Erhebung, die es gewährt, an einem so schönen Morgen wie heute über Wälder, Seen und Städte zu fliegen, in der Nachbarschaft der Berge, die im Neuschnee erglänzen. Dabei haben wir ein Gefühl der absoluten Sicherheit, das uns alle belebt; wir sitzen hier wie zu Hause auf dem Sofa, wie in dem Abteil eines D-Zuges, nur daß die Fahrt ruhiger ist und die Gegend schneller vorbeiflitzt. Wir beglückwünschen den genialen Schöpfer dieses Luftschiffes Dr. Eckener und seine tapfere Mannschaft und hoffen auf weitere glückliche Fahrten."

Exzellenz v. Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums, sagte ungefähr folgendes: „Zu den größten Meisterwerken, die das Deutsche Museum aufbewahrt, gehören die Reliquien vom ersten Zeppelinluftschiff, die Modelle vom ersten Luftschiff. Mit einem der ersten Zeppelinluftschiffe habe ich vor 20 Jahren die Freude gehabt, über den Bodensee zu fahren. Aber das damalige Luftschiff verhält sich zum heutigen „Graf Zeppelin" ungefähr so wie ein Bodenseedampfer zu unseren jetzigen Ozeanriesen. Wir Deutschen dürfen froh sein und stolz sein, daß es ein Deutscher war, der der Menschheit den Mut gegeben hat, die Luft zu erobern. Wir haben auch die große Freude, daß ihm ein Nachfolger von so großem organisatorischen Geschick und so großer Führerfähigkeit wie Dr. Eckener erstanden ist."

Ein Funkspruch des bayerischen

Ministerpräsidenten Dr. Held an Dr. Eckener

wurde wie folgt übermittelt: „Freudigst begrüßt die bayerische Staatsregierung den „Graf Zeppelin" beim Ueberfliegen bayerischen Landes. Führer und Besatzung Dank und Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen. Ein herzliches Glückauf für die Zukunft!"

Bei dem Rundflug über München passierte „Graf Zeppelin" in ganz geringer Höhe zunächst den Bahnhof und beschrieb dann über dem Rathausturm und den Frauentürmen eine größere Schleife. Um 8.45 Uhr überflog das Luftschiff das Deutsche Museum, überall von jubelnden Menschenmassen, die die Straßen und Plätze und die Dächer besetzt hielten, stürmisch begrüßt. Auf der Kreuzfahrt über München wurde das Schiff von einer Fliegerstaffel begleitet, die ihm auf dem Weiterflug in südlicher Richtung das Geleit gab. Um 9.10 Uhr verließ das Luftschiff „Graf Zeppelin" das Stadtgebiet; seine Fahrt über dem Alpenvorland konnte vom Turm des Rathauses während des höhnigklaren Wetters ausgezeichnet verfolgt werden.

Nach dem Passieren Münchens kreuzte der „Graf Zeppelin" längere Zeit über Oberbayern

an den bayerischen Alpen entlang,

wie aus verschiedenen Standortmeldungen hervorging. So wurde das Schiff um 9.38 Uhr über Miesbach gemeldet, dann gegen ½11 Uhr bei sehr schönem Wetter über dem Chiemsee mit Kurs auf Reichenhall. Um 9.48 Uhr signalisierten zwei Kanonenschüsse von der Festung Hohensalzburg das Herannahen des „Graf Zeppelin". Das Schiff

überflog die Stadt Salzburg,

führte einige Bewegungsmanöver aus und schlug dann, eine große Schleife fahrend, wieder die Richtung nach Bayern ein.

Allem Anschein nach bedeutete diese Tatsache bereits **den Verzicht auf den Besuch der österreichischen Hauptstadt, zumal die Wetterlage am Bodensee eine allzu späte Rückkehr des Schiffes nach Friedrichshafen nicht als ratsam erscheinen ließ.** Auf Anforderung der Schiffsleitung wurden von der Werft und von der Drachenstation Friedrichshafen fortgesetzt Windmessungen vorgenommen, aus denen hervorging, daß der von Süden kommende Föhnwind, der in den Morgenstunden erst in Höhen von 1100 Meter zu finden war, im Verlauf des Vormittags bereits in Höhen von 600—700 Meter heruntergegangen war, sodaß für den Nachmittag immerhin die Möglichkeit besteht, daß diese ungünstige Windströmung bis auf den Boden gelangt. Dr. Eckener wird daher sicherlich seine Entschlüsse so fassen, daß er vor Eintritt dieses ungünstigen Querwindes, der für das Einbringen des Schiffes in die Halle auf keinen Fall erwünscht wäre, die Landung vollziehen kann. Die Funktion der Luftschiffwerft konnte feststellen, daß die Bordstation heute ausgezeichnet funktioniert, und daß ein lebhafter Telegrammverkehr zwischen dem „Graf Zeppelin" und Nordeich im Gange ist.

Um 11.20 Uhr meldete „Graf Zeppelin" seinen Standort über Landshut in Bayern; er hatte also, wie schon erwähnt, auf der zuerst eingeschlagenen Fahrtrichtung nach Wien infolge der immer ungünstiger werdenden Wetterverhältnisse (Regen und Nebel wurde gemeldet) über Salzburg abgedreht und war nach Norden weitergefahren. Damit bestätigt sich die schon bei Beginn der Fahrt ausgesprochene Erwartung, daß auf Grund der Wettermeldungen

der Plan, auch Wien zu besuchen, aufgegeben werden mußte.

„Graf Zeppelin" überflog um 11.30 Uhr von Landshut kommend Dingolfing und beschrieb über dem Zeppelin-Denkmal in Leiching, wo der Zeppelin bei seinem Zuge nach München am 1. April 1909 notlanden mußte, eine Schleife. Das Luftschiff flog darauf nach Landshut zurück und überflog um 12 Uhr mittags Regensburg mit Kurs nach dem Westen.

Auf dem Rückfluge.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat punkt 1 Uhr nachmittags Ingolstadt überflogen und Kurs auf Augsburg genommen. Zurzeit steht das Luftschiff in Funkverbindung mit den bayerischen Sendern. Die Ansprachen eines Vertreters des Südfunks und des Staatsrats Rau von der Württembergischen Regierung auf alle deutschen und österreichischen Rundfunksender bei glänzendem Empfang übertragen.

Um 1 Uhr 35 Minuten mittags wurde Augsburg überflogen. Die Bevölkerung war durch den Besuch

Die vorliegende Zeitung enthält die Beilage

Praxis des Wirtschaftsrechts

Nr. 8